

Rezensionen

Der Höhepunkt der Volksaufklärung 1781-1800 und die Zäsur durch die Französische Revolution / Einf. von Reinhart Siegert. Introd. transl. by David Paisey. Bibliogr. Essays von Heinrich Scheel zur Mainzer Republik; Holger Böning zur Helvetischen Republik; Reinhart Siegert zur volksaufklärerischen Kolportage. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2001. (Volksaufklärung; Bd. 2). CXXV S., 2978 Sp. – ISBN 3-7728-1215-5. – 716,00 Euro

Werke von bleibendem Wert verdienen es, auch geraume Zeit nach ihrem Erscheinen durch kritische Würdigungen erneut ins Bewusstsein der Fachöffentlichkeit gerufen zu werden. Zu einem solchen bibliographischen Klassiker im besten Sinne des Wortes zählt das von Holger Böning und Reinhart Siegert verantwortete bio-bibliographische Handbuch zur Volksaufklärung im deutschen Sprachgebiet, dessen zweiter, lang erwarteter Band im Jahr 2001 erschienen ist. Die späte Würdigung liegt keinesfalls in der Belanglosigkeit des Gegenstands, sondern in persönlichen Umständen des Rezensenten begründet.

Hatten die Bearbeiter im ersten Band mit rund 1 500 Nachweisen die Genese der Volksaufklärung bis 1780 eindrucksvoll dokumentiert, so bereitet der zweite Band das ungleich umfangreichere Quellenmaterial für die Kurationsphase der Bewegung, den Zeitraum von 1781 bis 1800, wiederum in vorbildlicher Weise auf.

Die Definition des zentralen Begriffs „Volk“ wird von den Bearbeitern unter mentalitätsgeschichtlichen Aspekten akzentuiert: Unter dem „Volk“ wird jener Teil der frühneuzeitlichen Gesellschaft verstanden, der keinen Zugang zu Bildung (geschweige denn *höherer* Bildung) hatte und entsprechend strukturierte Mentalitätsmuster ausbildete. Neben den Bauern und den noch unter ihnen stehenden ländlichen Schichten waren dies vor allem die Handwerker, die unteren Ränge der Zivil- und Militärverwaltung, die Dienstboten und die Angehörigen der übrigen städtischen Unterschichten.

Die Schriften, die sich der „Aufklärung“ dieses durchaus disparaten „Volkes“ widmeten mit dem Ziel, ihre individuelle und kollektive Mentalität in einem aufgeklärten und fortschrittlichen Sinne zu beeinflussen, stehen im Zentrum dieses bibliographischen Langzeitprojekts. Der topographische Fokus liegt dabei auf den deutschsprachigen Bereichen Mitteleuropas.

Der vorgelegte Doppelband bietet neben der bibliographischen Verzeichnung von fast 4 000 Titeln und den nach Art und Umfang absolut vorbildlichen „Hinweisen für die Benutzer der Bibliographie“ eine fundierte, von Reinhart Siegert verfasste Einführung in das Zeitsegment, die David Paisey ins Englische übersetzt hat. Drei Essays zu wichtigen historischen und buchhandelsgeschichtlichen

Aspekten der Epoche schließen sich an: So informiert der leider schon vor der Publikation des Bandes verstorbene Heinrich Scheel über den Niederschlag der Volksaufklärung im zeitgenössischen Schrifttum der Mainzer Republik (1792/1793); Holger Böning betrachtet das schweizerische volksaufklärerische Schrifttum zur Zeit der Helvetischen Revolution (1798-1803), und Reinhart Siegert analysiert die (bislang falsch eingeschätzte) Bedeutung des Kolportagebuchhandels für die Verbreitung aufgeklärten Gedankenguts im Volk.

Der bibliographische Hauptteil des Doppelbandes erschließt rund 4 000 deutschsprachige Schriften der Volksaufklärung aus den letzten beiden Dezennien des 18. Jahrhunderts, davon entfallen knapp 10 % auf unselbständig in Zeitschriften und Sammelwerken erschienene Beiträge, für deren Identifizierung und Nachweis der Zeitschriften-Index¹ der Göttinger Akademie der Wissenschaften von besonderem Nutzen war.

Das Quellenmaterial wird in chronologischer Abfolge präsentiert, als zweites Ordnungskriterium wird das Alphabet der Verfassernamen bzw. bei Anonyma ein von den Bearbeitern definiertes, Sinn tragendes Ordnungswort des Sachtitels herangezogen.

Die fortlaufend nummerierten Einträge bieten unter anderem Informationen über frühere oder spätere Auflagen oder Ausgaben, Umfang und Format sowie – wo immer möglich – den Preis. Für mehr als die Hälfte der selbständig erschienenen Schriften werden Rezensionen in den wichtigsten Organen der Zeit nachgewiesen² und deren Bewertungstendenz angezeigt. Jedes Werk wird von den Bearbeitern in namentlich gekennzeichneten Kommentaren charakterisiert und in den (publikations-)historischen Zusammenhang eingeordnet.

Als sehr sinnvoll und nützlich im Sinne der Übersichtlichkeit erweisen sich Sammeleinträge für bibliographisch besonders komplizierte Fälle wie beispielsweise für die Auflagen- und Ausgabenfolgen von R. Z. Beckers *Noth- und Hülfsbüchlein*³, dem zentralen Werk der deutschen Volksaufklärung schlechthin, oder für die *Noth- und Hülfstafeln*⁴ des Görlitzer Arztes J. A. Struve, eine über Jahre erschienene Serie von volksaufklärerischen Einblattgedrucken, von denen nur wenige Belegexemplare überliefert sind.

¹ Index deutschsprachiger Zeitschriften 1750-1815 [Bearb. von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Klaus Schmidt]. Hildesheim 1989/1990 [Mikrofiche-Edition]. Online-Zugriff über <<http://www.gbv.de/>>.

² Ausgewertet wurden die Allgemeine deutsche Bibliothek bzw. Neue allgemeine deutsche Bibliothek, die Allgemeine Literatur-Zeitung sowie die Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung.

³ #2603, Sp. 737-746.

⁴ #4050.

Beide Teilbände werden durch ein Personen- und ein Titelregister erschlossen, entsprechende Gesamtregister sind für den abschließenden Band des Gesamtwerks vorgesehen. Schön wäre es, wenn spätestens dann auch eine Übersicht der Besitz nachweisenden Bibliotheken und anderer Institutionen eingefügt würde, die schon für die Teilbände sinnvoll gewesen wäre⁵.

Unbestritten ist, dass Böning und Siegert „zu einem überaus sperrigen Forschungsgebiet“⁶ eine beeindruckende bibliographische Grundlagenarbeit leisten, auf der alle weiteren Forschungsansätze zu diesem Thema aufsetzen werden. Schon in der schier unerschöpflichen Anzahl der nachgewiesenen Titel liegt eine nicht zu unterschätzende Leistung begründet, denn dieses Material hat es in mancherlei Hinsicht in sich: Es handelt sich zu einem hohen Anteil um regionales Kleinschrifttum, das von keiner Bibliothek jemals umfassend und systematisch gesammelt wurde. Interessant ist deshalb auch die Frage, zu welchem Grad die bibliographischen Befunde durch tatsächliche, ermittelte Exemplare abgesichert werden konnten. Für rund 2 600 (= 73 %) der nachgewiesenen 3 575 *selbständig* erschienenen Werke konnte mindestens ein Standortnachweis ermittelt werden, wobei für rund 1 900 sogar Rezensionen angegeben werden. Mithin sind knapp 27 % der monographischen Titel (953 Werke) nur durch mittelbare Quellen zu belegen gewesen: Für 427 Titel gibt es recht verlässliche Nachweise durch Besprechungen in den gängigen Rezensionszeitschriften, 168 weitere Titel waren aus anderen zeitgenössischen oder zeitnahen Publikationen zu schöpfen. Aus modernen Spezialbibliographien, Katalogen und neueren Forschungsarbeiten wurden 107 weitere Nachweise gewonnen. Für 251 Titel hingegen stützt sich der Nachweis lediglich auf Einträge im GV⁷ (bzw. auf Hinweise im Deutschen Biographischen Archiv). Die allein auf dem GV beruhenden Nachweise sind angesichts der (notgedrungen) schwankenden Qualität dieses Verzeichnisses mit erheblicher Skepsis zu bewerten – man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, dass ein erheblicher Anteil dieser Titel in die Rubrik „bibliographische Phantome“ fällt⁸.

Betrachtet man die tatsächlich verifizierten Standortnachweise, so wird einerseits deutlich, in welchem Maße die volksaufklärerischen Schriften verstreut sind. Keine der Bibliotheken verfügt über wesentlich mehr als ein Viertel der mit Exemplaren belegten Titel: Die SUB Göttingen kommt auf einen Anteil von 26,7 %, die BSB München auf 25,3 %. Die nächst größere Menge an Standortnachweisen dürfte mit etwa 7,6 % auf die UB Heidelberg entfallen.

Andererseits zeigt aber gerade das Göttinger Beispiel, dass auch auf einem so dornenreichen Feld wie dem des volksaufklärerischen Schrifttums durch kontinuierliche antiquarische Erwerbungen die Quellenlage nachhaltig verbessert werden kann: Von den 263 einschlägigen Titeln, die für die „Sammlung Deutscher Drucke 1701-1800“ beschafft werden konnten, waren 49 den Bibliographen bislang nur aus mittelbaren Quellen bekannt, 39 sind gar bibliographische Nova oder bislang unbekannte Ausgaben oder Auflagen und zwölf weitere stehen erstmals in einer deutschen Bibliothek zur Verfügung.

Für den noch ausstehenden dritten Band der Bibliographie, der den Zeitraum von 1801 bis 1850 behandelt und noch einmal rund 4 000 Nachweise umfassen soll, seien

den Bearbeitern das notwendige Durchhaltevermögen und vor allem zahlreiche neue Funde gewünscht.

Anschrift des Rezensenten:

Gerd-J. Bötte
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Abteilung Historische Drucke
D-10117 Berlin

⁵ Für die wenigen Monita, die man angesichts der an den Tag gelegten Sorgfalt und Umsicht der Bearbeiter äußern kann, mag eine Fußnote den angemessenen Rahmen abgeben: Die Bände sind sehr sauber und weitgehend druckfehlerfrei gesetzt; einige wenige Fehler in der Gestaltung haben sich in die Standort-Vermerke in Form zu großer Schriftgrade eingeschlichen. Die Bezeichnungen der besitzenden Institutionen sind nicht durchweg einheitlich: „München, BSB“ findet sich neben „München, SB“ ebenso wie „Göttingen, SuUB“ vs. „Göttingen, UB“. In einigen Fällen später aufgefundenen Belegexemplare sind offenbar früher formulierte Kommentare nicht aktualisiert worden, was den Benutzer auf den ersten Blick etwas verwirrt: So werden z. B. in den Kommentaren zu #4472, #5184 und #5400 mittelbare Quellen wie Kaysers Bücher-Lexikon oder das GV für die Titelbeschreibung des Werkes angegeben, während gleichzeitig Göttinger Exemplare als (Autopsie-)exemplare mit Signatur genannt werden. Diese und wenige andere Ungenauigkeiten mögen dem Zeitdruck bei der Publikation der Bände geschuldet sein.

⁶ Siegert in „Hinweise für den Benutzer der Bibliographie“, S. XIX.

⁷ Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700-1900. Bearb. u. d. Leitung von Peter Geils und Willi Gorzny. München u.a. 1979-1987.

⁸ Dass diese Skepsis von den erfahrenen Bearbeitern wohl auch selbst geteilt wird, zeigen entsprechend vorsichtige Kommentare: #3952: „wohl ungenaue TA von 3960“; #4684: „könnte identisch sein mit ...“.